

Ergänzende Informationen zum Vereinsausflug *Forum 60plus* ins Glarnerland

Quellen: Informationen von Lisbeth Kuhnt, Notizen während den Führungen, eigene Internetrecherchen, zusammengestellt von Ursula Bläuenstein

Im Kanton Glarus ziehen sich Gegensätze an. Zum Beispiel «Tradition und Innovation» oder «bodenständig und weltoffen». Im Glarnerland sind Pioniere zu Hause. Das spiegelt sich in der Wirtschaft genauso wie in der Politik. So haben die Glarner 2006 aus 25 Gemeinden drei Einheitsgemeinden gebildet: Glarus, Glarus Nord und Glarus Süd, neu die flächenmässig grösste Gemeinde der Schweiz. Der Kanton ist 685 Quadratkilometer gross; nur 2,6 % davon sind besiedelt, 30,5 % werden landwirtschaftlich genutzt, 30,2 % sind Wald und Gehölz, der Rest (36,7%) ist unproduktiv. Im Glarnerland geht es oft rauf und wieder runter, vom Talboden (414 m ü. M.) bis zur Tödispitze (3614 m ü. M.) ist die Höhendifferenz grösser als von Zermatt zur Matterhornspitze. Das zeigt sich im Klima: Wenn es am Walensee mild ist, kann es in den Bergen kalt sein – oder überraschend warm, wenn der Föhn durchs Tal fegt.

Ein paar Eckpunkte aus der Geschichte

1352 verbündete sich Glarus mit Uri, Schwyz, Unterwalden und Zürich, nicht aber mit Luzern und Zug. Die endgültige Loslösung von den Habsburgern gelang jedoch erst **1388 in der Schlacht bei Näfels**, der letzten Schlacht zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen. Das in Weesen zusammengezogene habsburgische Heer von 600 Mann zu Pferd und gegen 6000 Mann Fussvolk brach ins Linthtal ein und überrannte am 9. April 1388 die von nur 300 Glarnern verteidigte Letzimauer. Die Habsburger drangen darauf plündernd das Tal hinauf und überfielen Näfels, Mollis, Netstal und Glarus. Die herbeigeeilten Glarner, verstärkt durch einige Urner, Schwyzer und Männern aus Unterwalden, die trotz Schnee und Regen über den Pragelpass herbeigeeilt waren, sammelten sich hinter Näfels am Rautiberg. Als die habsburgischen Hauptleute diese kleine Streitmacht erblickten, zogen sie ihre Truppen, die bereits mit Plündern beschäftigt waren, zusammen und griffen die etwa 600 Eidgenossen an. Steine und Felsblöcke wurden darauf in die Reitertruppe der Habsburger geworfen. Die Glarner benutzten die Verwirrung bei den Feinden und trieben sie in die Flucht; viele von ihnen starben im Sumpf bei Weesen.

Nach der Schlacht suchten beide Parteien den Frieden, der zunächst einmal auf sieben Jahre festgesetzt wurde. Bevor er abgelaufen war, wurde er 1394 auf weitere zwanzig Jahre verlängert. Habsburg verzichtete auf alle Rechte in den acht alten Orten und hatte damit den Zugang zu den Alpenpässen verloren.

Immer am ersten Donnerstag im April erinnert die **Näfeler Fahrt** an dieses Ereignis. Es ist der wichtigste Feiertag im Kanton.

Zu Kämpfen kam es noch einmal 1799 und zwar durch fremde Armeen. Die Franzosen zwangen die über den Pragelpass vorgestossenen Russen unter General Suworow, zum Rückzug über den verschneiten Panixerpass.

Glarus öffnete sich schon früh für Textilunternehmen und gilt als einer der bedeutenden Industriekantone der Schweiz. Um 1740 herum wurde bei Glarus die erste Zeugdruckerei für den Baumwolldruck eröffnet. Auch die Weberei wurde sehr wichtig. Der Handel über die Kantons- und Landesgrenzen führte zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Auf dem Höhepunkt des Booms arbeiteten 6000 Menschen in den Fabriken und Webereien. Beispielhaft war aber auch die glarnerische Fabrik- und Sozialgesetzgebung, denn hier nahm der Kanton Glarus innerhalb der Schweiz eine Pionierrolle ein.

Was damals als «fortschrittlich» galt, ist für uns immer noch fast unglaublich. Ein paar Beispiele:

- 1846: Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren in mechanischen Spinnereien. Gleichzeitig wurden jedoch Nachtschichten von höchstens 11 und Tagschichten höchstens 13 Stunden erlaubt und eine Obergrenze von 14 Stunden für den Normalarbeitstag festgelegt.
- 1856: Ausweitung des Arbeitsverbotes für Kinder unter zwölf Jahren auf alle Fabrikbetriebe.
- 1858: Verbot der Sonntagsarbeit.
- 1864: Begrenzung des Normalarbeitstags auf 12 Stunden und Verbot der Nachtarbeit durch die Landsgemeinde und gegen den Willen der Kantonsregierung von Glarus.
Für Kinder unter 14 Jahren wurde die Fabrikarbeit verboten
- 1872: Die Landsgemeinde von Glarus beschliesst einen Normalarbeitstag von 11 Stunden.

Mit dem Aufkommen der Maschinenspinnerei und -weberei, erlebte der Kanton schwere Zeiten des Niedergangs. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte eine grosse Auswanderungswelle. Fast jede 12. Person musste die Heimat verlassen und auswandern. New Glarus in Wisconsin/USA ist eine Gründung von ausgewanderten Glarnerinnen.

Bereits 1916 besass der Kanton Glarus eine Art AHV und ab 1925 eine Arbeitslosenversicherung.

Nach der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 auf eidgenössischer Ebene konnten die Glarnerinnen bereits ab 1972 gleichberechtigt an der Landsgemeinde teilnehmen, während die Frauen in Appenzell Innerrhoden noch bis 1990 warten mussten.

2006 beschloss die Landsgemeinde eine Gemeindestrukturreform, die am 1. Januar endgültig umgesetzt wird. Aus 25 Gemeinden werden drei Einheitsgemeinden gebildet: Glarus, Glarus Nord und Glarus Süd, neu die flächenmässig grösste Gemeinde der Schweiz.

Weniger rühmlich war 1782 die Hinrichtung von Anna Göldin, der letzten Hexe der Schweiz. Auch die Folter wurde erst 1851 abgeschafft.

Heute bietet das Glarnerland in wirtschaftlicher Hinsicht namhaften, international bekannten Unternehmen wie Chocolatier Läderach, Sauter Bachmann, A. & J. Stöckli AG, Stöckli Metall AG, Möbelfabrik Horgen Glarus, usw. einen Unternehmensstandort. Die Nähe zu Zürich, Chur, St. Gallen und Rapperswil ermöglicht zudem innert nützlicher Frist ein Pendeln zum Arbeitsort. Glarus als Wohnort mitten in der Natur spricht für eine hohe Lebensqualität und erholsame Freizeitaktivitäten.

Wahlverfahren mit Loskugeln

Im Museum werden sogenannte Loskugeln gezeigt. Bei Wahlen konnte sich vorerst jedermann melden, egal ob er für den Posten geeignet war oder nicht. Dann wurden zuerst 8 Kandidaten ausgewählt, welche je eine der 8 Loskugeln wählten. Wer die goldene Innenkugel erwischte, war gewählt. Der Gewählte konnte dann aber seinen Posten verkaufen und so blieb die Macht trotz demokratischer Wahl meistens doch wieder bei den Reichen.

Schabziger, ein Glarner Produkt

Auf fast 100 Alpen werden jedes Jahr rund 14'000 Tiere gehalten und rund 4000 Tonnen Milch verarbeitet. Glarner Schabziger kennt man seit dem 15. Jahrhundert.

Rohziger ist ein fettarmes Erzeugnis, das aus der beim Käsen anfallenden Molke hergestellt wird. Die vom Käsen zurückbleibende Sirte (Molke) wird zunächst in der Zentrifuge entrahmt. Die Magersirte wird anschliessend erhitzt und angesäuert. Sie gerinnt, das heisst, dass das restliche Milcheiweiss - vor allem sind das Molkenproteine - ausfällt. Dieses geronnene Milcheiweiss wird

abgeschöpft, das Restwasser gut ausgepresst und die Masse zu Ballen oder Blöcken geformt. Der so entstandene Rohziger ist in Molkereien erhältlich und wird für Zigerkrapfen und diverse Füllungen gebraucht. Für die Herstellung von **Glarner Schabziger** wird hingegen Magermilch mit einer Milchsäurekultur erhitzt und vergoren. Der vergorene und gereifte Schabziger wird in der Zigerfabrik (Zigerribi) zerrieben, gesalzen und zur Nachreifung im Silo eingelagert. So verliert er Feuchtigkeit. Nach 3 Monaten wird er noch einmal zerrieben und mit dem Zigerklee vermischt und dann zu "Stöckli" gepresst. Glarner Schabziger ist übrigens der älteste Schweizer Markenartikel.

Heute wird der Zigerklee nur noch von 3 Produzenten in Lachen angebaut. 2,5 Tonnen gedörrtes Zigerkraut werden jährlich in 400 Tonnen Schabzigerprodukten verwendet.

Das Martinsloch bei Elm

Das Martinsloch oberhalb Elm ist ein 22m hohes und 19m breites Felsenfenster und liegt auf zirka 2'600 m ü.M. im grossen Tschingelhorn. Die Entstehung dieses Lochs ist auf die Glarner Hauptüberschiebung zurückzuführen. Das Tschingelhorn befindet sich in der «Tektonikarena Sardona», die zum UNESCO Welterbe gehört. Die Alpen sind nicht aufgrund der Schrumpfung der Erdkruste im Zusammenhang mit der Abkühlung unserer Erde entstanden, sondern die Falten und Ueberschiebungen der Berge sind das Resultat eines Bewegungsprozesses. Zuoberst liegen alte Gesteine auf fast 200 Millionen Jahre jüngeren Gesteinsschichten. Während diesem Prozess vor Millionen von Jahren ist auch das Martinsloch entstanden.

Jeweils zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, scheint die Sonne kurz vor ihrem eigentlichen Aufgang durchs Martinsloch auf den Kirchturm von Elm. Die Erscheinung dauert nur etwa zweieinhalb Minuten: dann verschwindet die Sonne, um etwa zehn Minuten später endgültig aufzugehen. Kurz vor und nach dem direkten Durchscheinen durch das Loch, besonders bei dunstigem Wetter, wird das Sonnenlicht als ein deutlich sichtbarer, fünf Kilometer langer Strahl sichtbar. Ein Naturspektakel, das jeweils viele Schaulustige aus der ganzen Welt anzieht.

Die Sonne ist auch an anderen Tagen zu beobachten, jedoch scheint sie dann nicht auf den Kirchturm von Elm. Auch der Vollmond und eine Reihe von Planeten scheinen sporadisch durch das Martinsloch auf die Kirche. Etwa alle 19 Jahre soll dies beim Vollmond der Fall sein. Dieses Jahr war dieses Ereignis am 31. März wieder zu sehen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass es um das einmalige Phänomen am Martinsloch unzählige **Sagen** gibt.

Die am meisten verbreitete Geschichte erzählt vom **Schafhirten Martin**, der auf der Elmer Seite der Tschingelhörner seine Tiere hütete. Eines Tages kam ein Riese von Flims her den Berg hinauf und wollte die Schafe stehlen. Martin aber verteidigte tapfer seine Tiere und warf seinen schweren Stock nach dem Riesen. Doch anstatt diesen zu treffen, prallte der Stock mit dem spitzen Ende voran in die Felswand. Mächtiges Donnern und Grollen ertönte und grosse Steine rollten Richtung Tal. Wo der Stock die Felswand getroffen hatte, war nun ein dreieckförmiges Loch zu sehen. Das Martinsloch.

Auch zum Martinsloch gibt es etwas zum Schmunzeln. Es war ein herrlicher Tag, jener erste Oktober 1989. Strahlend blauer Himmel, unzählige Besucher waren angereist um die Sonne im Martinsloch zu sehen. Aber morgens um 08.33 Uhr kam die Sonne nicht. Wo war sie? Hatte sie sich verspätet? Stimmt die Berechnungen etwa nicht? Niemand wusste eine Antwort. Es hatte aber auch niemand damit gerechnet, dass die Flimser den Elmern einen Streich spielen wollten und das Martinsloch mit einem riesigen Tuch bedeckt hatten. So standen sie an diesem Tag den vielen Schaulustigen buchstäblich vor der Sonne.

Ursula Bläuenstein